

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigen, Weitergeben und
Abschreiben nicht gestattet.

III. Vortrag

✓ gedruckt

von

M 27a Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 16. Oktober 1915 in Dornach.

Meine lieben Freunde,

Es musste meine Absicht sein, noch einiges hinzuzufügen zu dem, was ich gesprochen habe über den Gang der verschiedenen okkulten Bewegungen im 19. Jahrhundert. Allein heute Abend wird uns nicht die Möglichkeit gegeben sein, sehr lange über solche Dinge zu reden, aus dem Grunde, weil mir eine ganze Anzahl von Briefen geschickt worden ist, die verlesen werden müssen - und das ist schon notwendig, dass wir uns diese Dinge anhören. Wir können nicht die Dinge ^{dadurch} korrigieren, dass wir uns die Ohren davor verschliessen und so werde ich sehr bald zum Vorlesen dieser Dinge übergehen müssen. Ich will nur voraussenden eine sehr abgekürzte Episode zu den Betrachtungen, die wir vielleicht morgen werden fortsetzen können, so dass wir morgen wieder dazukommen werden, einiges noch Genaueres über diese Dinge der okkulten Bewegung im 19. Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur zu sagen.

K Ich muss aber eben einfügen dem ganzen Gange der Betrachtung eine Sache, die sehr wichtig ist. Wenn Sie sich erinnern an die verschiedenen Auseinandersetzungen, die wir gepflogen haben, namentlich an einzelne Bemerkungen, die ich habe machen können im Anschluss an die Broschüre des Herrn von Wrangel: "Wissenschaft und Theosophie" - ich muss das noch einmal sagen, obzwar ich es schon betont habe - so werden Sie sehen, dass man

genötigt war, gerade von dem Gesichtspunkte unserer Geisteswissenschaft aus, dem Heraufkommen des Materialismus, der materialistischen Weltanschauung im 19. Jahrh. eine grosse Bedeutung beizumessen, sich zu diesem Heraufkommen des Materialismus nicht bloss so zu stellen, dass man eben sich einfach kritisierend verhält. Kritisierend sich zu verhalten ist immer das Aller^{leichteste} ~~Leichteste~~, wenn man einer Sache gegenübersteht. Es ist also nötig, so sich zu verhalten, dass man begreift, dass gerade im 19. Jahrhundert heraufziehen **m u s s t e** in der Menschheitsentwicklung dasjenige, was man eben nennen kann: materialistische Weltanschauung. Charakterisiert haben wir sie ja genügend. Wir können zunächst zwei Gesichtspunkte anführen, durch welche uns die ganze Bedeutung der materialistischen Weltanschauung schliesslich klar werden kann.

In der Form, meine lieben Freunde, in der der Materialismus im 19. Jahrh. als Weltanschauung heraufgezogen ist, war er nicht vorher eigentlich vorhanden. Gewiss, es hat einzelne materialistische Philosophen, wie Demokrit usw. - Sie können darüber nachlesen in den "Rätsel der Philosophie" - gegeben, die gewissermassen die Vorläufer dieses Materialismus als Theorie sind. Aber wenn wir ihre Weltanschauung so wie sie wirklich ist, vergleichen mit dem, was sich in dem Materialismus des 19. Jahrhunderts ausspricht, so kommen wir gerade darauf zu sagen: In der Form, in der der Materialismus im 19. Jahrhundert Weltanschauung geworden ist, war er früher nicht da. Insbesondere konnte er so nicht vorhanden sein, sagen wir: im Mittelalter oder in den Jahrhunderten, die eben der Morgenröte des neuzeitlichen Geisteslebens vorangingen. Er konnte nicht vorhanden sein, denn die Menschen hatten viel zu viel Zusammenhang noch in ihren Seelen mit den Impulsen der geistigen Welt. Sich vorzustellen, dass die ganze Welt eigentlich nichts ist als eine Summe von sich bewegenden

Atomen im Raum, die sich zu Molekülen ballen, durch welches Ballen dann alle Erscheinungen des Lebens und des Geistes zustande kommen - das war erst dem 19. Jahrhundert vorbehalten.

Nun kann man sagen, ist eines da, das immerzu da sein wird, wie eine Art roter Faden, dem man nachgehen kann, selbst in den allerschlimmsten Weltanschauungen; und wenn man dem nachgeht, diesem roten Faden, der sich so durch die Menschheitsentwicklung hindurchschlingt, dann wird man zum Mindesten durch diesen roten Faden das Unmögliche der materialistischen Weltanschauung einsehen müssen. Und dieser rote Faden, meine lieben Freunde, ist einfach in der Tatsache bestehend, dass die Menschen **d e n k e n** müssen. Ohne Denken ist es nämlich unmöglich, dass der Mensch auch nur zur materialistischen Weltanschauung kommt. Er hat sie ja ausgedacht, diese materialistische Weltanschauung. Nur wenn man vergisst, in der materialistischen Weltanschauung Selbsterkenntnis zu üben, nämlich das bisschen Selbsterkenntnis: "Du denkst ja, und die Atome können ja nicht denken", wenn man nur dieses bisschen Selbsterkenntnis übt, so hat man etwas, woran man sich halten kann. Und hält man sich daran, dann wird man immer finden, dass es mit dem Materialismus nicht geht.

Aber um so recht zu finden, dass es mit dem Materialismus nicht geht, musste er erst in seiner eigentlichen Gestalt ausgearbeitet sein. Bedenken Sie doch nur, so lange man gewissermassen ein verfälschtes Bild des Materialismus hatte, ein Bild, in dem immer noch geistige Impulse mitgedacht waren, da konnte man sich an das bisschen Geist, das man noch in den Naturerscheinungen usw. suchte, halten. Erst dann, als man allen Geist herausgeworfen hatte, durch den Geist - denn das Denken ist nur dem Geiste möglich - erst als man durch den Geist den Geist im Weltenbilde herausgeworfen hatte, konnte einem entgentreten die ganze Oede der materialistischen Weltanschauung. Es musste überhaupt dem Menschen einmal

entgegentreten diese ganze Oede des materialistischen Weltlebens.

Aber Sie sehen, nun ist dazu notwendig die Selbstbesinnung auf das Denken. Ohne das geht es nicht. Aber sobald wir nur ein wenig hinschauen auf die Selbstbesinnung des Denkens, dann müssen wir uns sagen, es musste einmal in der Entwicklung heraufkommen das ganz öde Bild des Materialismus, damit die Menschen gewahr werden, was sie darinnen haben. So wäre der eine Punkt gekennzeichnet.

Aber man versteht ihn doch nicht recht, wenn man ihn nicht, ich möchte sagen, von seiner anderen Seite aus noch kennzeichnet. Sehen Sie, von der anderen Seite gekennzeichnet: Materialistisches Weltbild - Raum, - im Raum Atome, die in Bewegung sind - dies das All. Es wäre alles im Grunde genommen nur eine äussere Folgeerscheinung, ein Blendwerk der einseitigen Wirklichkeit des Raumes und der sich in ihm bewegenden Atome; also jener kleinsten Teile, von denen wir schon in den vorigen Vorträgen gezeigt haben, dass das Denken es nicht leidet, dass sie eigentlich sind. Aber man kommt immer wieder auf diese Atome zurück. Wie findet man sie eigentlich? Wie kommt der Mensch eigentlich zu der Annahme von Atomen? Sehen Sie, gesehen kann sie keiner haben, denn sie sind erdacht, sie sind richtig erdacht. Es muss also der Mensch eine Veranlassung haben, abge-

sehen von der Wirklichkeit sich eine atomistische Welt auszudenken.
Er muss durch irgend etwas gereizt sein, sich eine atomistische Welt auszudenken.
Die Natur führt den Menschen wahrhaftig nicht dazu, sie sich atomistisch vorzustellen. Man kann gerade mit dem Physiker - ich rede hier nicht hypothetisch von etwas Ausgedachtem, sondern ich habe wirklich mit Physikern solche Gespräche geführt - man kann gerade mit dem Physiker sich unterhalten darüber, wenn er die äussere Physik kennt. Er könnte eigentlich garnicht auf den Atomismus verfallen und man könnte sagen - wie auch tatsächlich schon in den 80er Jahren die gescheiteren Physiker

darauf gekommen sind - der Atomismus ist eine Annahme, eine Arbeitshypothese, damit man darin eine Abreviatur, eine Rechenmünze habe. Aber man muss sich klar sein darüber, dass man es mit keiner Wirklichkeit zu tun hat. Denkende Physiker möchten am liebsten bei dem bleiben, was sie mit den Sinnen wahrnehmen. Aber sie fallen doch immer wieder, wie die Katze auf die Pfoten, auf den Atomismus.

Wenn Sie verfolgen, was wir im Laufe der Jahre uns erarbeitet haben - es ist schon sehr oft über diese Dinge gesprochen worden, seit ich in München die Vorträge über die Theosophie des Rosenkreutzers gehalten habe - wenn Sie das verfolgen, werden Sie sehen, dass der Mensch die Anlage zu dem physischen Körper auf dem alten Saturn erhalten hat; dass er dann nach und nach durch die Sonnen- und Mondenentwicklung hindurch gegangen ist und in der alten Mondenzeit eingegliedert bekommen hat in seinen Organismus, in das, was dazumal ~~ih~~ von seinem physischen Organismus vorhanden war, sein Nervensystem.

Nun stellte man sich aber die Sache ganz falsch vor, wenn man meinen würde, das Nervensystem wäre während der alten Mondenzeit so gewesen, wie es sich heute einem Anatomen oder Physiologen darstellt. Das Nervensystem war in der Mondenzeit eigentlich nur als Urbild, als Imagination vorhanden. Physisch, oder besser mineralisch, ist es erst während der Erdenzeit geworden. Während der Erdenorganisation wurde das Mineralische, die Materie, in die imaginativen Urbilder unseres Nervensystems hineingegliedert und dadurch entstand unser jetziges Nervensystem.

Nun, der Materialist sagt sich: mit diesem Nervensystem denke ich oder nehme ich wahr. Wir wissen, dass das ein Unsinn ist. Stellen wir uns die verschiedenen Nerven vor, die im Organismus verlaufen. Diese verlaufen dann so, dass sie Verzweigungen, wie Aeste, aussenden. Ein Nerv verläuft

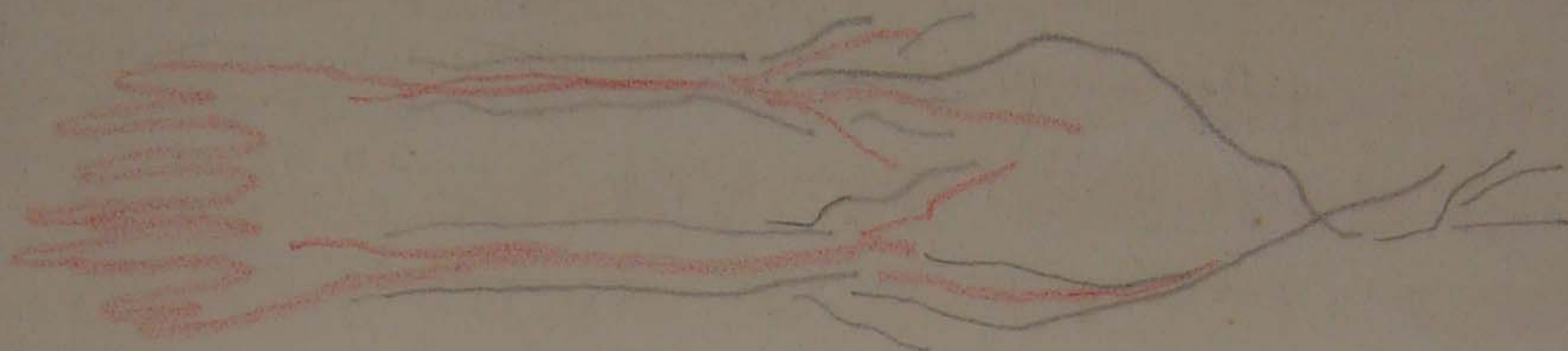
darauf gekommen sind - der Atomismus ist eine Annahme, eine Arbeitshypothese, damit man darin eine Abreviatur, eine Rechenmünze habe. Aber man muss sich klar sein darüber, dass man es mit keiner Wirklichkeit zu tun hat. Denkende Physiker möchten am liebsten bei dem bleiben, was sie mit den Sinnen wahrnehmen. Aber sie fallen doch immer wieder, wie die Katze auf die Pfoten, auf den Atomismus.

Wenn Sie verfolgen, was wir im Laufe der Jahre uns erarbeitet haben - es ist schon sehr oft über diese Dinge gesprochen worden, seit ich in München die Vorträge über die Theosophie des Rosenkreutzers gehalten habe - wenn Sie das verfolgen, werden Sie sehen, dass der Mensch die Anlage zu dem physischen Körper auf dem alten Saturn erhalten hat; dass er dann nach und nach durch die Sonnen- und Mondenentwicklung hindurch gegangen ist und in der alten Mondenzeit eingegliedert bekommen hat in seinen Organismus, in das, was dazumal ~~ist~~ von seinem physischen Organismus vorhanden war, sein Nervensystem.

Nun stellte man sich aber die Sache ganz falsch vor, wenn man meinen würde, das Nervensystem wäre während der alten Mondenzeit so gewesen, wie es sich heute einem Anatomen oder Physiologen darstellt. Das Nervensystem war in der Mondenzeit eigentlich nur als Urbild, als Imagination vorhanden. Physisch, oder besser mineralisch, ist es erst während der Erdenzeit geworden. Während der Erdenorganisation wurde das Mineralische, die Materie, in die imaginativen Urbilder unseres Nervensystems hineingegliedert und dadurch entstand unser jetziges Nervensystem.

Nun, der Materialist sagt sich: mit diesem Nervensystem denke ich oder nehme ich wahr. Wir wissen, dass das ein Unsinn ist. Stellen wir uns die verschiedenen Nerven vor, die im Organismus verlaufen. Diese verlaufen dann so, dass sie Verzweigungen, wie Aeste, aussenden. Ein Nerv verläuft

so gewissermassen, dass er einen Stamm hat und dann Aeste aussendet. Es ist sogar so, dass Aeste in die Nähe von anderen Aesten kommen und dann ^{pass} da ~~ein~~ ein anderer Strang weitergeht. Das ist ja nur schematisch und ungenau gezeichnet.



Wie verläuft denn eigentlich nun das menschliche Seelenleben innerhalb dieses Nervensystems? Das ist die Frage, die wir vor allen Dingen stellen müssen. Man gelangt zu keiner Vorstellung davon, wie das Seelenleben im Nervensystem verläuft, wenn man nur das tagwache Bewusstsein ins Auge fasst. Sobald der Mensch aber den Moment ins Auge fasst, wo er mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe aus dem Nervensystem herausschlüpft aus dem ganzen Leibe und damit also auch aus dem Nervensystem, und insbesondere den Moment, wo er beim Aufwachen wiederum hineinschlüpft, dann merkt er die eigentümliche Erscheinung: Man ist im Schlaf eigentlich ausserhalb seiner Nerven, d.h. mit seinem astralischen Leibe und seinem Ich. Man ist ausserhalb seiner Nerven. Man schlüpft wieder in seine Nerven hinein und zwar so, dass man da (Zeichnung) in die Nerven hineinschlüpft überall. Man steckt dann wirklich darinnen. Erst fühlt man sich ausserhalb und dann wie sich in die Nerven hineing^{er}giessend. Also besonders beim Aufwachen schlüpft man so in seine Nerven hinein.

Der Prozess des Aufwachens ist viel komplizierter darzustellen. Und so

als man zunächst genötigt ist ihn schematisch darzustellen. Und so ist man eigentlich den Tag über. Man ist mit seiner Seele so in seinem Leibe darinnen, dass man ausserdem, wie man sonst mit seinem astralischen Leibe ausfüllt seinen physischen Leib, die Nerven ausfüllt. Dieses Ausfüllen ist ja nicht so, dass man wie mit einer Art Nebel den physischen Leib ausfüllt, sondern man füllt ihn organisierend aus. Indem man sich in die verschiedenen Organe hineinbegibt, schlüpft man auch wie mit Fühlfäden bis in die äussersten Verzweigungen der Nerven hinein.

Stellen Sie sich das, bitte, ganz lebhaft vor. Ich will es noch einmal schematisch zeichnen. Ich kann es aber nur so zeichnen, dass es gewissermassen verkehrt, wie eine Art Spiegelbild ist. Ich sollte von aussen zeichnen, muss aber von innen zeichnen. Nehmen wir an, dass wäre der astralische Leib (rot) und dass wären die Fühl~~er~~^{fäden}, die er ausstreckt. Das ist

alles astralischer Leib, was ich jetzt zeichne. Das streckt er also aus. Jetzt streckt er gewisse Fühlfäden in die Nervenstränge hinein. Das zeichne ich so. Also wirklich, hier schlüpft er in die Nervenstränge hinein. Denken Sie sich, mein Rockärmel wäre da vorne zugenäht, und ich würde mit meinem Arm hinein-

schlüpfen: ich würde mit meinem Arm wie in einen Sack hineinschlüpfen^{gehen}. Denken Sie sich, ich würde hundert Arme haben und würde sie so in Säcke hineinstecken, dann würde ich mit den hundert Armen so anstossen da, wo die Ärmel zugenäht sind. So schlüpfen wir also hinein bis dahin, wo der Nervenstrang endet. Das kann man im physischen Leibe verfolgen, wo der Nervenstrang endigt und bis dahin schlüpft man hinein. Solange ich da hinein schlüpfte, fühle ich nichts. Ich fühle nur, wenn ich dahin komme,



wo der Aermel zugenäht ist. Ebenso ist es mit den Nerven. Wir fühlen ihn nur da, wo er endet. Wir stecken den ganzen Tag in der Nervenmaterie und berühren immer die Enden unserer Nerven.



Das bringt sich der Mensch zwar nicht zum Bewusstsein, aber es kommt in seinem Bewusstsein zum Ausdruck, ohne dass er es will. Wenn er nun denkt - und er denkt ja mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leibe - so können wir sagen: das Denken ist eine Tätigkeit, die da ausgeübt wird und es überträgt sich dann vom Ich und astralischen Leibe auf den Aetherleib. Vom Aetherleib schlüpft auch noch etwas da hinein, wenigstens seine Bewegung. Das, was da ist, die Ursache des Bewusstseins, das ist, dass ich immer mit dem Denken an einen Punkt komme, wo ich anstosse. An unendlich viele Punkte stosse ich an. Wenn ich bloss da hinein schlüpfe, so kommt es mir nicht zum Bewusstsein. Es kommt nur dem zum Bewusstsein, der da anstösst und dabei aufwacht. Wenn er bewusst hineintaucht in den Nervenmantel, spürt er, dass es ihm überall entgegen sticht.

Ich habe sogar einmal einen interessanten Menschen kennen gelernt, der in abnormer Weise dies in sein Bewusstsein bekommen hat, was ich in der folgenden Weise darstellen möchte. Der Mensch war ein ausgezeichneter Mathematiker und bewandert mit dem damaligen ganzen Stande der höheren Mathematik. Er hatte sich natürlich auch viel beschäftigt mit Differenzial- und Integral-Rechnung. Differenzial ist in der Mathematik das Atomistische, das Kleinste, das, was noch als Kleinstes vorgestellt wer-

den kann. Mehr kann ich heute nicht darüber sagen. Da kam nun, ohne dass es so eigentlich über die Schwelle des Bewusstseins herauftauchte, dem Manne das zum Bewusstsein, dass er da überall gestochen wird, wenn er so hineinfährt. Wenn es nicht regelrecht zum Bewusstsein kommt, wie es durch die Übungen in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" zum Bewusstsein gebracht werden kann, so können dabei ungewöhnliche Dinge auftreten. So glaubte er überall bei sich zu empfinden die Differenziale, er war voll von Differenzialen, überall fühlte er die Differenziale. Ich bin voller Differenziale, sagte er, ich bin überhaupt nur Integral. Das bewies er auch auf eine sehr scharfsinnige Weise, dass er überall von Differenzialen strotze.

Stellen Sie sich lebendig diese Stiche vor. Was tut der Mensch damit, wenn sie nicht in sein Bewusstsein heraufkommen? Er projiziert sie in den Raum und füllt den Raum damit aus, und das sind dann die Atome. Das ist in Wahrheit der Ursprung des Atomismus. Gerade so macht es der Mensch, wie Sie es machen würden, wenn da ein Spiegel wäre und Sie keine Ahnung hätten, dass da ein Spiegel ist. Sie würden sicherlich glauben, da draussen wäre noch eine Versammlung von Menschen. Deshalb stellt der Mensch sich den ganzen Raum erfüllt vor von dem, was er da ^{hinaus}herausprojiziert. Dieser ganze Nervenprozess spiegelt sich in dem Menschen zurück wegen des Umstandes, dass er da anstösst. Aber das ist dem Menschen nicht bewusst, dass er da anstösst und der ganze Raum ist ihm dabei rings umher scheinbar erfüllt von Atomen. Die Atome sind die Stiche, die seine Nervenendigungen ausüben. Die Natur nötigt uns nirgendwärts Atome anzunehmen. Aber die Menschennatur nötigt uns dazu. In dem Augenblicke, wo man im Erwachen zu sich selber kommt, taucht man in sich unter und man wird in sich gewahr eine unzählige Anzahl von Raumpunkten. In demselben Augenblicke ist man gerade in derselben Lage, in der man sich befindet,

wenn man entgegengieht einem Spiegel. Man stösst daran an und weiss dann dass man nicht dahinter kann. Aehnlich ist es beim Aufwachen. In demselben Momente, wo man aufwacht, stösst man an seine Nerven an und man weiss: da kannst du nicht hinüber, darüber kannst du nicht hinauskommen. Es ist also die ganze Atomwelt so, als ob es eine Spiegelwand wäre. In dem Augenblicke, wo man merkt, dass man nicht darüber hinauskommt, weiss man die Sache.

Und jetzt, meine lieben Freunde, nehmen Sie einen Ausspruch, den ich Ihnen angeführt habe als von ^{Saint} St. Martin herrührend, Was sagt der Naturforscher? Der Naturforscher sagt: "Analysiere die Naturerscheinungen und du findest die atomistische Welt." Wir wissen, die atomistische Welt ist nicht da. In Wahrheit sind nur unsere Nervenendigungen da. Was ist denn da, wo die atomistische Welt vermutet wird? Dahinter ist nichts. Wir müssen stehen bleiben bei dem Spiegel, bei den Nervenendigungen. Der Mensch ist da und der Mensch ist ein Spiegelapparat. Wenn man nicht erkennt, dass er ein Spiegelapparat ist, so vermutet man hinter ihm allerlei Zeug, nämlich die materialistische Weltanschauung. In Wahrheit muss man aber den Menschen finden. Das kann man aber nicht, wenn man sagt: analysiere die Naturerscheinungen, denn die geben einem ja den Atomismus. Da muss man schon sagen: Versuche über den blossen Schein hinwegzukommen! Man muss also sagen: Versuche den Schein zu durchschauen. Dann kann man aber nicht sagen: Du findest die atomistische Welt, sondern man muss sagen: Du findest den Menschen.

Und jetzt erinnern Sie sich an das, was ^{wie} aus einer Prophetie heraus, die er selber noch nicht völlig verstanden hat, ^{Saint} St. Martin gesagt hat mit dem Satze, den ich ihnen aufgeschrieben habe: Dissipez vos ténèbres matérielles et vous trouverez l'homme. Es ist derselbe Satz, es ist ganz dasselbe, nur kann es mit Hilfe der Betrachtung, die wir angestellt haben,

erst verstanden werden. Sie sehen, meine lieben Freunde, wir erfüllen durch die Art und Weise, wie wir zusammenbringen unsere Geisteswissenschaft mit der Naturwissenschaft und mit den Irrtümern der Naturwissenschaft, ein Programm, das in der menschlichen Sehnsucht lebt, seit es Menschen gibt, die etwas ahnten von der Unabgänglichkeit der modernen materialistischen Weltanschauung.

Das ist eben sozusagen das unendlich Bedeutsame, das einen überkommt, *in seinen Wirkungen* wenn man die ganze Eigenart unserer Weltanschauung ins Auge fasst, weil sie ersehnt worden ist von denjenigen, die ein Gefühl hatten für das Wahre, für dasjenige, was kommen muss als die Wahrheit, die einzig und allein der Menschheit das bringen kann, was die Menschheit in der neueren Zeit braucht.

Morgen werde ich Ihnen zu zeigen haben, warum gerade der Irrtum entstehen musste, als die Probe gemacht wurde mit dem Spiritismus im 19. Jahrhundert, dass man es, wie ich Ihnen so vielfach gezeigt habe, zu tun hat mit Suggestionen von lebenden Menschen, während man glaubte, dass man es zu tun habe mit Einflüssen von Seiten der Toten. Diese sind nur dann zu erlangen, wenn man sich zurückzieht auf denjenigen Teil des physischen Menschen, welcher herausgehoben werden kann aus dem physischen Leibe, so dass alles dasjenige, was der Mensch durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nur massgebend sein kann für dasjenige, was der Mensch erleben kann ausserhalb des physischen Leibes, so dass man dazu nicht eigentlich Medien, im richtigen Sinne des Wortes, gebrauchen kann. Doch davon morgen weiter. Und das wird auch zusammenhängen mit dem Kapitel über das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, worüber ich schon bei einer der letzten Besprechungen eine Andeutung gemacht habe, dass darüber noch einiges kommen soll.

erst verstanden werden. Sie sehen, meine lieben Freunde, wir erfüllen durch die Art und Weise, wie wir zusammenbringen unsere Geisteswissenschaft mit der Naturwissenschaft und mit den Irrtümern der Naturwissenschaft, ein Programm, das in der menschlichen Sehnsucht lebt, seit es Menschen gibt, die etwas ahnten von der Unmöglichkeit der modernen materialistischen Weltanschauung.

in seinen Wirkungen

Das ist eben sozusagen das unendlich Bedeutsame, das einen überkommt, wenn man die ganze Eigenart unserer Weltanschauung ins Auge fasst, weil sie ersehnt worden ist von denjenigen, die ein Gefühl hatten für das Wahre, für dasjenige, was kommen muss als die Wahrheit, die einzig und allein der Menschheit das bringen kann, was die Menschheit in der neueren Zeit braucht.

Morgen werde ich Ihnen zu zeigen haben, warum gerade der Irrtum entstehen musste, als die Probe gemacht wurde mit dem Spiritismus im 19. Jahrhundert, dass man es, wie ich Ihnen so vielfach gezeigt habe, zu tun hat mit Suggestionen von lebenden Menschen, während man glaubte, dass man es zu tun habe mit Einflüssen von Seiten der Toten. Diese sind nur dann zu erlangen, wenn man sich zurückzieht auf denjenigen Teil des physischen Menschen, welcher herausgehoben werden kann aus dem physischen Leibe, so dass alles dasjenige, was der Mensch durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nur massgebend sein kann für dasjenige, was der Mensch erleben kann ausserhalb des physischen Leibes, so dass man dazu nicht eigentlich Medien, im richtigen Sinne des Wortes, gebrauchen kann. Doch davon morgen weiter. Und das wird auch zusammenhängen mit dem Kapitel über das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, worüber ich schon bei einer der letzten Besprechungen eine Andeutung gemacht habe, dass darüber noch einiges kommen soll.
